

I. DIE AUSGANGSLAGE

1. Das Leben ist kurz. 70 bis 80 Jahre erscheinen uns lang, aber

- erstens sind sie verglichen mit der Ewigkeit, für die sie lediglich ein Vorspiel darstellen, sehr kurz; und
- zweitens ist die Zeit, die uns tatsächlich zur Verfügung steht, noch wesentlich kürzer. Wenn wir unsere Zeit „durchschnittlich“ einsetzen, schlafen wir am Tag 8 Stunden, wir essen eine Stunde, wir benötigen im Durchschnitt 7 Stunden für Schule und Arbeit / Hausarbeit (es sind weniger als 8: Lebensdurchschnitt unter Berücksichtigung des Ruhestandes) und weitere 50 Minuten für den Arbeitsweg, wir kaufen ein, etc., etc – zieht man alles Notwendige und Unabwendbare ab, dann bleiben zu unserer freien Verfügung im Durchschnitt weniger als 5 Stunden am Tag (oder, auf das Leben umgerechnet, von den 75 Jahren lediglich etwa 16) . In dieser Zeit lesen wir, sehen wir fern, gehen wir essen, bauen wir Häuser, machen wir Urlaub, unterhalten wir uns, gehen wir zur Gemeinde, lernen wir ein Musikinstrument, oder Tennis zu spielen, verlieben und verabreden wir uns... das Leben ist wirklich kurz.



2. Eine unserer Kernfragen ist, *womit* wir dieses kurze Leben füllen. Was sind die Dinge, die wir in diesen insgesamt 16 verfügbaren Jahren tun? – Und woher nehmen wir diese Dinge? Was vermittelt uns unsere Werte und Ziele, für die wir unsere Zeit einsetzen? Was bestimmt unseren Lebensstil?

Werte, Prioritäten und Ziele werden uns aus den verschiedensten Quellen vermittelt. Kultur und Gesellschaft vermitteln, daß es erstrebenswert ist, ein eigenes **Haus** zu haben. Wir – und unsere Kinder - müssen einen möglichst guten (darunter wird verstanden: möglichst akademischen) **Schulabschluß** machen. Wir müssen es im Leben zu etwas (Geld, Ansehen, Karriere) bringen, aber andererseits muß das Leben **Spaß** machen. Dies sehr wichtig; viele Tätigkeiten, Berufe, Erlebnisse werden danach bewertet, ob sie Spaß machen, nur wenn sie Spaß machen, sind sie gut.

Unser soziales Umfeld bestimmt unsere Ziele und unseren Lebensstil. Wenn die Freunde alle von einem Film schwärmen, muß ich diesen auch gesehen haben, bestimmte Freizeitaktivitäten sind einfach „in“, Fernsehen, die Zeitung (ich muß ja auf dem Laufenden sein), das Internet, Werbung... wir sehen die Welt, in der wir leben, und wir übernehmen viel der Ziele und Werte daraus, einfach, weil der Mensch so veranlagt ist. Unsere kulturelle, soziale, gesellschaftliche, familiäre, Freundschaftsumgebung bestimmt zunächst einmal, was uns wichtig und wertvoll ist - und dafür setzen wir unsere Zeit ein.

Die Frage, die wir uns stellen sollten, ist: und was will Gott? – Welche Lebensführung hat er für uns vorgesehen?

➔ Wie kann ich als Christ in dieser Welt leben? ⬅

Wir sollten diese Frage stellen; viele Menschen (und selbst viele Christen) stellen sie nicht. **Aber dann** sollten wir sie nicht vorschnell beantworten; sonst werden wir wahrscheinlich einfach nur etliche Regeln und Gebote für die richtige Lebensführung formulieren. Wir werden Gesetze aufstellen, was man darf und was nicht – und am Kern der Sache vorbeigehen.



Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Lies Röm 13,11-12; 1.Kor 7,29-31; Gal 6,10

Sprechen diese Stellen davon, bestimmte – konkrete – Dinge zu tun, oder von unserer Herzenseinstellung dabei?

Lies Eph 5,10-20. (V 16!) und Kol 4,5-6

Denke über Röm 8,18 und 2 Kor 4,17 nach. Die schlimmen Dinge, die uns begegnen, sind – wenn wir den richtigen Maßstab anlegen – leicht und zeitlich begrenzt. Doch sie schaffen für unsere Zukunft eine göttliche Herrlichkeit, die über jede Messbarkeit hinaus geht, die sich nicht beschreiben läßt.

Lebst Du schon, oder wirst Du noch gelebt?

© copyright 2008
Fragen, Anregungen, Verbesserungen?
Kontakt unter www.equipping-the-saints.net

3. Und dann noch Christsein...

Der erste Schritt besteht darin, daß wir *überhaupt* hinterfragen, was für Ziele und Werte wir im Leben haben. Wenn wir nie darüber nachgedacht haben, ob das, wofür wir unsere Zeit und Energie einsetzen, überhaupt *mit Gottes Wort und seinem Willen vereinbar* ist - und ob es dann *auch noch sein Weg für uns* ist - werden wir es schwer haben.

Christ werden heißt, sich zu Gott hinwenden, ihm unser Leben anzuvertrauen, Vergebung unserer Sünden zu erfahren und in eine Beziehung zu ihm hineinzukommen.

Wenn wir das getan haben, stehen uns zwei Wege offen, wir haben zwei Möglichkeiten. *Entweder* wir sortieren aus unseren Zielen, Werten und Aktivitäten, die bis dahin unser Lebensinhalt waren, allmählich die schlechten und sündigen aus, versuchen, sie zu lassen, und fügen ansonsten einfach noch christliche hinzu. *Oder* wir hinterfragen unsere *ganze* bisherige Lebensführung (wie gesagt, ohne vorschnell zu etwas zu kommen, was wir dann für christlich halten, was aber rein religiös und formal sein kann)¹.

Erst wenn wir die Dinge, die wir tun, hinterfragt, durchdacht und mit Gottes Hilfe neu geordnet haben, kommen wir in das Leben hinein, das er für uns vorgesehen hat.

Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Inwieweit hast Du Deine Werte, Ziele und die Dinge, in die Du Zeit investierst, jemals hinterfragt?

Tust Du, was auch immer Du tust (in der von Dir planbaren Zeit), weil Du es *willst* - oder weil Du es einfach übernommen hast? Willst Du, was Du tust, eigentlich tun? Agierst Du, oder re – agierst du nur?

Lebst Du schon - oder wirst Du noch gelebt?

Herr, bitte schenke mir einen neuen, frischen Blick auf mein Leben, so wie Du es siehst. Zeige mir die Dinge, die ich bisher für unnütz gehalten habe, und über die Du Dich in Wahrheit freust! Und bitte zeige mir ebenso die Dinge, in denen ich noch von der Welt und von meinem Vorleben geprägt bin, daß ich sie tue, ohne sie zu hinterfragen, oder von Dir hinterfragen zu lassen.

Mache mich vor mir selbst transparent, das bitte ich.

! Denke über die Dinge nach, die Dir **wichtig** und **wertvoll** sind (Familie, Beziehungen, ausgewogener Lebensstil, Gesundheitsvorsorge, etc.). Wie viel Zeit investierst Du in diese Dinge? !

! Denke über die Dinge nach, die **dringend** sind (damit meine ich die Dinge, die Deine unmittelbare und vollständige Aufmerksamkeit erfordern, z.B. Zeitung lesen, Internetsurfen, einige Deiner Mails, einige Deiner Telefongespräche, Fernsehen etc.). Wie viel Zeit investierst Du in diese Dinge? !

Wie viele der dringenden Dinge gehören zu denen, die Dir wichtig sind?

In welchem Verhältnis steht der Zeitaufwand für die beiden Bereiche?

Halten Dich die dringenden Dinge von den wichtigen ab?

Wann wirst Du dazu kommen, die wichtigen in Angriff zu nehmen?

Mache diese Betrachtung unbedingt schriftlich – z.B. in folgender Form:

WICHTIG ist mir:	WICHTIG und DRINGEND ist:
UNWICHTIG ist:	lediglich DRINGEND ist:

Lies **Kol 2,6-23**. Beachte V 16 + 20-23!

¹ Kol 2,6-23

Eph 5,15

So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise,
16 und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.

17 Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.

Kol 4,5

Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.

II. DAS PROBLEM

Wenn wir die Notwendigkeit eingesehen haben, daß wir unsere Werte, Ziele und Aktivitäten im Licht des Wortes Gottes neu betrachten müssen, taucht sofort ein Problem auf:

Wie sollen wir das tun?



Muß jeder einzelne in seinem stillen Kämmerlein dieselben Anstrengungen machen? Oder hat Gott Hilfsmittel dafür gegeben? Sollten wir vielleicht alle ein Grundlagenseminar „das Leben des Christen“ besuchen?

Röm 12,2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

III. GOTTES LÖSUNG

Gottes Mittel, in dieses Leben als Christ hineinzukommen, ist die Gemeinde.

Um Irrtümer und Missverständnisse zu verhindern... unter Gemeinde verstehe ich im Folgenden

- *erstens* die Gesamtheit aller Menschen, die durch das Opfer Jesu Christi im Leiden und am Kreuz Vergebung in Anspruch genommen haben, und die somit eine lebendige Beziehung zu ihm haben – das ist die weltweite Gemeinde, seine Braut²;
- *zweitens* die Menschen, die sich an einem Ort zu einer Gemeinschaft von Christen zusammengeschlossen haben, das ist die Ortsgemeinde³;
- und *drittens* auch das Gebäude, in dem sich diese Menschen treffen⁴.

Wir werden zu jedem Aspekt einige Betrachtungen anstellen.

Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Denke über die drei Bereiche von Gemeinde nach. Hast Du bisher eine Perspektive gehabt, die sich auf Deine Ortsgemeinde beschränkt hat?

Denkst Du, daß es möglich ist, die richtige Perspektive und das Leben, das Gott für Dich hat, einzunehmen auch ohne in einer Ortsgemeinde involviert zu sein?

Übung: faste einen Tag und erbitte Gottes Sicht.

² Apg 9,31; 1 Kor 12,28

³ Mt 18,17; Apg 2,47

⁴ 1 Tim 3,15

IV. VON DER GEMEINDE

1. Für die Gemeinde finden sich im Wort Gottes einige Bezeichnungen. Jede davon verdeutlicht einen Aspekt dessen, was sie ist. Beispiele:

i) Leib Jesu

z.B. in Kol 1,18a Und er [Jesus] ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde...
Eph 5,23b ...wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat.



Dieses Bild betont verschiedene Aspekte:

- Christus ist das Haupt, die Leitung, derjenige, der regiert und führt.⁵
- Das TUN im Reich Gottes geht von allen aus, die zur Gemeinde gehören – der Kopf denkt, entscheidet und leitet, der Leib handelt.⁶
- In der Gemeinde hat jeder eine andere Aufgabe.⁷
- Die Gemeinde wird nur funktionieren, wenn die Gemeindeglieder sich gegenseitig unterstützen, wenn Zusammenhalt da ist und jeder durch seine Funktion den anderen soweit möglich hilft.^{6,8,9}
- Ein wesentlicher Punkt dabei ist die Anteilnahme aneinander.¹⁰
- Ein gesunder Leib hat Abwehrkräfte¹¹, die Schädliches erkennen und seine Wirkung verhindern.
- Wenn ein Glied fehlerhaft, schwach oder krank ist, sind alle anderen auch beeinträchtigt.⁶

Den letzten Punkt zu verinnerlichen fällt uns am schwersten – unsere ganze Kultur basiert auf Individualismus, darauf, besser als andere zu sein, hervorstechen, einzigartig zu sein. Unser Blickwinkel ist sehr stark auf uns selbst gerichtet. Die *Perspektive*, ein Leib zu sein, sich als Bestandteil eines Gesamten zu begreifen und zu sehen, ob es allen gut geht und alle am richtigen Platz sind und „zum Haupt“ hinwachsen, die ist uns fremd.

Eph 4,15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, 16 von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Der Aspekt „Leib Jesu“ bezieht sich auf die weltweite Gemeinde und auf die Ortsgemeinde.

ii) Der Tempel (des heiligen Geistes)

z.B. in 1.Kor 3,16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Eph 2,19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, 20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, 21 auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. 22 Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.



1.Petr 2,3 ...da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. 4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. 5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

⁵ Eph 1,22; Eph 4,15

⁶ vergleiche Am 3,7; Jes 6,8

⁷ 1 Kor 12,12 ff

⁸ Röm 12,4ff

⁹ Eph 4,16

¹⁰ 1 Kor 12,26

¹¹ 1 Kor 5,2ff

Dieses Bild betont, daß wir als Einzelne, aber auch besonders als Gemeinde der Ort sind, an dem Gott wohnt. Wenn die Welt wissen möchte, wie Gott ist, wenn sie Gott begegnen möchte – dann kann sie zu uns kommen.

Außerdem kann ein Bau natürlich nur bestehen, wenn jeder Stein an seinem Platz ist und die Steine in eine zueinander passende Form gebracht wurden...

iii) Eine Säule, eine Stütze der Wahrheit



z.B. in 1.Tim 3,15 wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde [Versammlung] des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfeste [Stütze] der Wahrheit.

Durch die Anwesenheit der Gemeinde auf Erden wird Verschiedenes verkündigt:

- Die Gemeinde bezeugt die Wahrheit (s.o.)
- Durch die Gemeinde wird sowohl der Welt als auch den unsichtbaren Mächten und Gewalten die vielfältige Weisheit Gottes verkündigt.¹²
- Durch die Liebe der Gemeindeglieder untereinander wird der Welt die Erlösung verkündigt.¹³

iv) Die Braut des Sohnes Gottes

Die Inhalte dieses Bildes sind überwältigend:

- Der lebendige, allmächtige Gott hat sein Herz an uns verloren:

Hld 4,9 Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester,
liebe Braut, du hast mir das Herz genommen
mit einem einzigen Blick deiner Augen,
mit einer einzigen Kette an deinem Hals.



- Wir sind dazu bestimmt und geschaffen, mit Ihm in Ewigkeit innigste Gemeinschaft zu haben:

Offb 19, 7 Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben;
denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet.
9...Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind.
Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.

Offb 21,9b Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes.
10a Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg
und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem

**Jes 62,5 Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien,
und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.**

Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Denke über die verschiedenen Bilder, die das Wort Gottes für die Gemeinde verwendet, nach. Welche Aspekte sind Dir neu?

Laß Dir vom Geist Gottes 1 Kor 12,12 ff neu aufschließen.

Wo siehst Du Deinen Platz im Leib? – Kannst Du Dich als wichtigen Bestandteil des Ganzen sehen?

¹² Eph 3,10

¹³ Joh 13,35

2. Das zu verstehen fällt uns schwer. Schon zu begreifen, wie sehr uns Gott liebt, ist etwas, was nur durch Offenbarung zu uns kommen kann, aber der Gedanke, daß die Gemeinde wie ein Leib ist, überfordert uns. Zu verstehen, daß jeder an seiner Stelle sein muß, keiner ist ohne den anderen komplett, jeder braucht den anderen – wenn es jemand anders schlecht geht, oder er Mühe hat, oder er Hilfe braucht, dann geht es uns auch schlecht, und das nicht, weil wir uns ein schlechtes Gewissen einreden, sondern auf der gleichen Ebene, auf der es dem restlichen Körper schlecht geht, wenn an einem der Gliedmaßen eine faulende Wunde vor sich hineitert.

Darin, daß die Gemeinde wie ein Leib ist, liegt viel Kraft, Heilung, Verkündigung für die Welt, etc. Aber: was wir nicht verstanden haben, können wir auch nicht im Leben umsetzen - das ist einer der Gründe dafür, warum die Gemeinde in der westlichen Welt so kraftlos ist.

3. Was geschieht, wenn wir beginnen, Gemeinde zu verstehen, zu schätzen und zu leben?

- a. Wir erkennen bei den Gliedern individuelle Berufungen und Begabungen. Wir hören auf, aufeinander eifersüchtig zu sein, und fördern uns stattdessen darin, in die Stelle zu kommen, für die Gott uns geschaffen hat. Wir imitieren nicht mehr die Menschen, die wir im geistlichen Bereich beeindruckend finden, sondern wir lernen nur noch da voneinander, wo es sinnvoll ist. Und wir sehen, wo wir als bestimmtes Glied nicht fähig sind, etwas zu tun, und holen Hilfe bei den anderen. Wir nehmen von Herzen Anteil an den anderen, sie sind uns wichtig, und wir machen uns im Gegenzug transparent. Wir begreifen die Gemeinde als einen Ort, wo wir sicher sind, wo wir sein können, wie wir sind, und wir sorgen durch unsere Herzenseinstellung und unser Handeln dafür, daß dies auch so ist.
- b. Die Transparenz untereinander gibt uns Sicherheit, wir wissen, daß wir in allen Lebenslagen Hilfe erfahren werden. Wir sind sicher darin, daß andere uns *korrigieren* werden, wenn sie bei uns Fehler sehen, Falsches, das uns gefährdet, oder das uns daran hindert, zum Herrn hinzuwachsen. Das Gemeindeleben hilft uns, *Fallen aus dem Weg zu gehen*, und es *hindert uns, lau zu werden*.
- c. Unser Ausgangsproblem wird gelöst – aktives, vitales Gemeindeleben erneuert unsere Werte, Ziele und wirkt sich auf unsere Aktivitäten aus. Wir sind in keiner Weise gleichgeschaltet, aber im Austausch mit anderen hinterfragen wir die Werte und Ziele, die wir aus der Welt mitgebracht haben, und die die Umgebung und unsere Kultur uns aufdrängen wollen, und wir werden bestärkt darin, alles am Wort Gottes zu messen und nur das Gute, Nützliche zu behalten.¹⁴
- d. Wenn die Gemeinde dieses Leben aufnimmt, **wird das Herz Gottes freigesetzt. Karitative Werke beginnen, Menschen kommen Gott nahe, der Welt wird die Gegenwart, Liebe und Weisheit Gottes offenbar.**

Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Die sichtweise asiatischer Völker ist anders: der Mensch sieht sich dort oft zu erst als Teil eines Ganzen (der Familie, des Volkes) und nachgeordnet als Individuum. Dementsprechend sieht das Gemeindeleben dort anders aus.

Mal 3,1 Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt!, spricht der HERR Zebaoth.

2.Kor 4,6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat [mit derselben Macht, mit der er das Universum erschaffen hat] einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, damit durch uns entstehen soll die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

¹⁴ In den ersten Jahrhunderten bedeutete, sich der Gemeinde anzuschließen oft einen völligen kulturellen und sozialen Bruch, man konnte nicht mehr an Festen teilnehmen diese waren meistens geistlicher Natur, andere Götter und Dämonen wurden verehrt; die Kontakte zu anderen wurden eingeschränkt, etc.

4. Was heißt das in der Praxis? Wie sieht die Gemeinde nach biblischem Muster aus?

- i) Die Bibel gibt in dieser Hinsicht nicht allzu viel vor, konkrete Vorgaben für das Gemeindeleben sind dünn gesät. Einige Bestandteile des Gemeindelebens werden genannt, andere Dinge werden klar verboten – aber ein Ablaufprogramm für die Gemeindeversammlungen inklusiv einer Liste aller Dienste und Arbeitsbereiche, die vorhanden sein müssen, wird man vergeblich suchen. Der Spielraum an Möglichkeiten ist groß, und in der Kirchengeschichte finden wir eine ganze Reihe der verschiedensten Gemeindeformen und -aktivitäten.



Das Wort Gottes legt viel mehr Wert auf das Herz und die richtige Sichtweise der Gemeinde – wenn das gegeben ist, wird sich das Gemeindeleben automatisch in der richtigen Weise entwickeln. Die Gemeinde und der Nächste müssen uns wichtig sein!¹⁵

- ii) In der **Kirchengeschichte** können wir verschiedene Veränderungen und Entwicklungen beobachten. Drei, die unsere heutige Sicht von Gemeinde mit bestimmen, sollen kurz geschildert werden:
- In den ersten Jahrhunderten wurden Christen z.T. brutal verfolgt. Viele schworen ab und beteten andere Götter an. Standhafte Christen wurden gefoltert und getötet. Als die Verfolgungen zum Ende kamen, hatte die Gemeinde ein Problem – die integeren Christen waren verbannt oder verbrannt, was tun mit all denen, die unter Zwang abgefallen waren? – Die Gemeinde hätte teilweise bis zu $\frac{3}{4}$ der Glieder ausschließen müssen, sie nahm diese wieder auf. In der Folge wurden mehr und mehr andere Sünden ebenfalls vergeben, die ersten Ansätze einer Beicht- und Bußpraxis etablierten sich. Die Gemeinde war von einer **Gemeinschaft der Heiligen** zu einer Schule der Sünder geworden.
 - In den ersten Jahrhunderten explodierte die Gemeinde, sie verbreitete sich rasend schnell durch die ganze damals bekannte Welt (Gott hatte die Umstände dafür sorgfältig vorbereitet). Dabei wurde sie jedoch immer wieder *von innen heraus* angegriffen, Irrlehren traten auf. Mit der Zeit wurde immer mehr Energie verbraucht, um richtige und falsche Lehre zu trennen. Aus der Gemeinschaft derer, die **von ihrem Erretter begeistert** waren, wurde eine Gesellschaft, die sich abgrenzte, und die sich mit dem Falschen beschäftigte.
 - In der Folge wurden Lehren und Doktrin immer wichtiger – die Gemeinde wurde von einer Gemeinschaft derer, die **Gott lobte und anbetete** zu einer Schule korrekter Doktrin.



iii) Was also ist essentiell?

- Liebe untereinander**, herzliche Anteilnahme, Offenheit und Achtung, Respekt. Die Gemeinde muß ein sicherer Ort sein, an dem Menschen sich als Wesen angenommen wissen (auch wenn man ihre *Handlungen* vielleicht korrigieren muß).
- Gemeinschaft**. Die Ortsgemeinde kann nicht in das hineinkommen, was der Herr für sie vorgesehen hat, wenn ihre Glieder nur zu Versammlungen und „nur“ zu geistlichen Aktivitäten zusammenkommen. Der Herr wird nicht wiederkommen, um einen Haufen Einzeller in den Himmel zu holen, sondern seine Braut.
- Herz**. Die Gemeinde muß uns wichtig sein. Jesus liebt seine Gemeinde; von dieser Liebe und Fürsorge sollten wir uns anstecken lassen.

¹⁵ Woher stammen die Dinge, die wir im Gottesdienst tun? – Im Wesentlichen sind vier Quellen zu nennen: Vieles wurde von den ersten Christen aus der jüdischen Zeit, bevor der Herr auf der Erde war, übernommen; einiges stammt aus anderen Gottesdiensten (Heiden, die sich bekehrten, brachten Traditionen in die Gemeinde mit); einiges ist die Art und Weise, wie die Christen im Lauf der Zeit versuchten, das Wort Gottes umzusetzen (Entwicklungen), und einiges stammt aus unserem kulturellen Umfeld. – Kennen wir die Quelle, können wir besser bewerten, ob wir das, was wir da tun, wirklich tun wollen.

V. NOCH EINIGE SPEZIALPUNKTE...

1. Salz und Licht¹⁶



Das Wort Gottes bezeichnet uns – die Gemeinde – als Licht und Salz in der Welt. Licht: durch die Anwesenheit der Gemeinde kann die Welt Ihren sündigen Zustand erkennen und zu Gott finden. Salz: wir zeigen durch unser Leben und unsere Äußerungen, was gut und richtig, und was schlecht und nichtig ist.

Wir sollen in der Welt sein, aber nicht von der Welt.¹⁷

Als Gemeinde verfehlen wir unseren Auftrag, wenn wir dies umkehren, aber genau das tun wir oft. Wir sind von der Welt (wie die Welt), indem wir die *Haltung* der Welt in der Gemeinde haben und Ihre *Sünden* in der Gemeinde tolerieren. Wir denken und reden schlecht, wir sehen auf das Eigene, etc. Und im Gegenzug ziehen wir uns aus der Welt zurück, wir haben Angst davor, zu viel Kontakt zu haben zu Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören. Wir sind von der Welt, aber nicht in ihr – wir werden nicht wahrgenommen. Nichts von dem Guten, das wir oben beschrieben haben, geschieht.

2. Die Frau schweige in der Gemeinde! Frauen dürfen nicht lehren!

1.Tim 2,11 Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. 12 Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. 13 Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. 14 Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen.



Häufig angeführte Interpretationen:

a) Frauen sollen nicht lehren! – Das ist nicht haltbar, denn sie sind aufgefordert zu lehren in Titus 2,1-5.

b) Frauen sollen keine Männer belehren! – Das ist nicht haltbar, denn bereits im AT finden sich Beispiele dafür, dass Frauen genau dies tun. Miriam, eine Prophetin, singt zusammen mit allen Frauen ein Lied über die Taten Gottes (und belehrt so die gesamte Gemeinde), im Buch der Richter, im Kapitel 4 ab Vers 4 wird beschrieben, dass das Volk Israel durch eine Richterin gerichtet wurde. Dies beinhaltete: das Gesetz Gottes auslegen, das Volk belehren, Streitfälle entscheiden! Wir sehen also, dass es in der Bibel auch Beispiele gibt, in denen Frauen lehren.

Was ist nun mit der genannten Bibelstelle?

Man muß bei der Interpretation dessen, was die Bibel sagt, immer berücksichtigen, wer den entsprechenden Teil geschrieben hat, an wen er ihn geschrieben hat, und mit welcher Absicht dies geschah. Anders ausgedrückt: wollte der Autor (besser gesagt: der heilige Geist durch den Autor) eine allgemeine Wahrheit formulieren? Und: scharf formulierte, einseitige Bibelstellen müssen immer im Licht der gesamten Bibel betrachtet werden.

Im vorliegenden Fall schreibt Paulus, der mehrere Jahre in der Gemeinde in Ephesus eine leitende Position hatte, an Timotheus, den er dort als Nachfolger eingesetzt hatte. In Ephesus war ein großer Diana – Tempel, und der Diana – Kult hatte etwa folgenden Inhalt (kombiniert mit Einflüssen falscher jüdischer Gnosis): die Frau ist dem Mann überlegen, Göttinnen können auch ohne die Beteiligung von Männern Leben zeugen, Eva war die erste Erleuchtete, Männer können durch Geschlechtsverkehr mit Tempelprostituierten ihr Heil erlangen.

Timotheus hatte nun einen beträchtlichen Anteil an Menschen in der Gemeinde, die aus diesem Hintergrund kamen, und Paulus richtet die Worte in der genannten Bibelstelle an seinen geistlichen Ziehsohn und Nachfolger im Amt und teilt ihm mit, wie er mit dieser spezifischen Situation umzugehen hat. Er stellt klar:

¹⁶ Mt 5,13

¹⁷ Joh 15ff

- Frauen dürfen nicht lehren, der Ursprung des Mannes zu sein, sondern Adam wurde zu erst gemacht.
- Eine andere Übersetzung der Bibelstelle lautet: 12 Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, dass sie über den Mann Herr sei... ein ziemlicher Unterschied!
- Es ist falsch, dass die Frau die Erleuchtete ist und der Mann durch sie Erlösung findet, sondern die Frau wurde zu erst verführt.

Zudem: ein derartig herabsetzendes Bild, wie es entsteht, wenn man die Bibelstelle als generelles Lehrverbot für Frauen begreift, passt nicht zum Gesamtbild der Schrift. Gott liebt seine Kinder, er hat sie befähigt und begabt, und dann zu verbieten, dass sie diese Begabungen anwenden, ist nicht mit seinem Wesen vereinbar.

Außerdem gibt es keine weiteren Bibelstellen, in denen Frauen das lehren untersagt wird; eine derartig gravierende Lehre wäre, wenn sie allgemein gültig wäre, öfter erwähnt. Die einzige ähnliche Bibelstelle befindet sich im ersten Korintherbrief:

1.Kor 14,33b Wie in allen Gemeinden der Heiligen 34 sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden.

Zunächst klingt dies ähnlich, aber wenn man wieder die Zeit- und kulturellen Umstände berücksichtigt, dann sieht es ganz anders aus: zu der damaligen Zeit hatten sich nur die Männer getroffen in der Gemeindeversammlung, die Frauen waren in einem abgegrenzten Bereich (und unterhielten sich dort). Paulus sagt nun (und das ist revolutionär!), **dass die Frauen an den Gemeindeversammlungen teilnehmen durften!** Sie durften lernen! Sie hatten Anteil am Reich Gottes! – Allerdings sollten sie, wenn sie dabei waren, nicht durch Zwischenrufe, Fragen etc. stören, oder noch schlimmer, so wie vorher (im abgegrenzten Bereich) anfangen, mit den anderen Frauen zu quatschen!

Paulus wertet die Frau in dieser Bibelstelle auf als von Gott begabtes, befähigtes Wesen, das genauso wie der Mann an der Gemeinde teilhat.

3. Und das Gebäude?

Das Gemeindegebäude – und die Versammlung darin – wird von Gott geliebt! Es ist eine Ehre, zum Haus Gottes gehen zu dürfen oder an Ihm mitarbeiten zu dürfen, und nach wie vor soll das Haus Gottes der Ort sein, an dem die Völker Gott begegnen können.

Unser Umgang mit dem Haus Gottes zeigt nicht zuletzt unsere Einstellung zu ihm...

Ps 5,5 Denn du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir.
8 Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte und anbeten vor deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

Ps 27,4 Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne:
dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang...

Ps 122,1 Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!

Mk 11,15 Und sie [die Jünger und Jesus] kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Händler, die Verkäufer und Käufer im Tempel; und er stürzte die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um, 16 und er ließ es noch nicht einmal zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. 17 Dann lehrte er und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus [ein Ort der Begegnung, ein Platz, an dem die Nationen den Herrn, Gott finden können] heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.

Fragen / Anregungen zum Nachdenken und zur Vertiefung:

Laß dir vom Geist Gottes seine Liebe zur Gemeinde schenken.

Gleiche mit Gottes Hilfe Deine Werte, Ziele und Aktivitäten am Wort Gottes ab.